

## Jan Olaf Rüttgardt

### Die Anfänge der Mellendorfer Schule (nach P. Gimmler S. 215-219)

#### 1. Die Schule in Mellendorf

Erste Erwähnung 1621 im Testament des Amtsvogtes Curd v Bestenbostel, der 100 rth. Reichsthaler stiftet. Der Stifter v Bestenbostel hatte sich in Bissendorf sehr um die Schule gekümmert und ein neues Gebäude bauen lassen. Mellendorf hing damals eng an Bissendorf. Gimmler nimmt dennoch an, dass die Mellendorfer Schule schon früher bestanden hat. Das Dorf war dafür eigentlich zu klein, hatte 1663 nur 33 Häuser. Aber durch die Kirche hatte es einen Küster und damit einen zukünftigen Schulmeister.

Es wird ein Küsterhaus (nieders. Bauernhaus mit Wohnung, Ställen und einer Schulstube) gegeben haben, in dem wird der Unterricht stattgefunden haben. Die Symbiose von Küster und Schulmeister im Küsterhaus galt noch 1864 beim Bau des jetzigen Schul- und Küsterhauses, heutiges Gemeindehaus. Das Widmungstafel am Giebel lautet: *Lehret den Kindern, was sie zum Leben gebrauchen* (entspricht Umgangssprache Niederdeutsch). Zu diesem Schulbau später mehr.

In dem kleinen Dorf werden es anfangs nicht mehr als 20-30 Kinder gewesen sein. Für die Schulkinder waren in der Kirche drei Bänke ausreichend und im Schulraum standen neben einem langen Schreibtisch drei bis vier Schulbänke.

Hauptziel des Unterrichts: Lesen und Schreiben: Jeder sollte die Bibel als Gottes Wort selbst lesen können. Darum gab es für die Schule eine eigene Bibel. Gelesen und gelernt wurde die Kurzfassung der Bibel, der Kleine Katechismus von Luther. Und zwar konsequent auswendig. So erfolgte die Vorbereitung für die sich ab 1750 auch auf dem Lande durchsetzende Konfirmation immer in der Schule. Rechnen stand in den Anfangsjahren an zweiter Stelle und beschränkte sich auf die Grundrechnungsarten.

Unterrichtsmaterial, Bibel und Katechismus, wurde aus dem Armenkasten bezahlt.

Die Kinder gingen bis zum 10. Lebensjahr nur im Winterhalbjahr zur Schule, ein Kompromiss mit der Erwartung, die Kinder auf dem eigenen Bauernhof als Arbeitskräfte einsetzen zu können. Auch der Küster hatte im Sommer so frei für seine eigenen Landwirtschaft

#### 2. Das Küster- und das Lehreramt

Das Küsteramt ist das ältere und hatte in der Bevölkerung traditionell hohes Ansehen. Der Küster war schreibkundig und darum wichtig für die dörfliche Bevölkerung. Das Amt in Mellendorf geht auf die mittelalterlichen Kirchengründung zurück. Die Einnahmen des Küsters bestanden aus:

- ihm zustehenden Ackerflächen für die Selbstversorgung
- den bäuerlichen Abgaben: *10 Himpten Roggen, 4 Schinken, 3 Mariengroschen, etwa 4 Fuder Heu von 2 Wiesen.*
- Gebühren für Taufen, Trauungen, Krankenabendmahl, Beerdigungen usw.
- der Mellendorfer Küster betrieb wie seine Vorgänger auch Handel, zum Ärger anderer Händler, und er war Schreiber für alle Dorfangelegenheiten

als Schulmeister erhielt er zusätzlich von jedem Kind ab 6 Jahre jährlich:

- 12 ggr (Gute Groschen) und
- ein hausbackenes Brot von 8 Pfund

Nach Gimmler waren die hiesigen Küster keineswegs arme Schluckerleider. Beispiele Der Schulmeister in Berkhof (Reiheschule, alle 2 Jahre umziehen) bot der Gemeinde 1737 an, aus seiner

Tasche ein Schulhaus zu bauen.

Der Küster war verantwortlich für: Glocken und Turmuhr, Reinigung der Kirche und der Altartextilien, Anstecken der Lieder und deren Anstimmen im Gottesdienst, später dafür das Orgelspiel, Instandhaltung des Kirchengeländes, der Zäune, Suppe aus Hochzeithäusern abholen ? und den Köthnerschilling einsammeln usw.

Der Küster war für das Dorfleben von größerer Bedeutung als der Pastor und hatte engen Kontakt zu allen Familien. Dennoch hatte er wegen der allgemeinen Armut oft Schwierigkeiten, sein Schulgeld einzusammeln.

Seit wann ein Mellendorfer Küster auch als Schulmeister fungierte ist unklar. Die bei frühen Visitationen genannten Küster (1534, 1565) werden noch nicht als Schulmeister visitiert. Der erste nachweisbare Schulmeister war der Küster Jacobus Wittich bis 1651, Anfang 1627 , vermutlich schon früher.

Dann wirkte 128 Jahre die Familie Dierking als Schulmeister

-Erich Dierking aus Elze 1652 – 1706

- sein Schwiegersohn Christopher Scheppelmann aus Burgdorf 1706- 1722, der Ältere

- dessen Sohn ebenfalls Christopher Scheppelmann 1722 – 1780

Es folgte für 50 Jahre die Familie Bodenstab

- Carsten Henning Bodenstab 1780 – 1794

- sein Sohn Hans henning Bodenstab 1794- 1831

Bis zu dieser Zeit gab es ein herzliches Zusammenwirken von Pastor und Küster. Beim nächsten Küster Heinrich Sannemann kam es zum Verwürfnis, weil er nicht singen konnte und beim Anstimmen die Gemeinde zum Lachen brachte. So bekam Mellendorf endlich 1833 eine Orgel, die der Küster spielen konnte.